

11. August 2008, 07:25 Uhr

VON D. ROHRBACH UND H. PROX

LAKOTA SIOUX**Was bleibt, ist ein entwurzeltes Volk**

Eine Gruppe deutscher Reisender ist unterwegs in South Dakota, USA. Auf den Spuren von Crazy Horse und anderen Lakota-Indianern. Stolz und Hoffnung sind hier hautnah spürbar, in den Traditionen und der Erinnerung an die Vorfahren.

[zurück](#)

Bild 1 von 9

[weiter](#)

Foto: Dirk Rohrbach

Büffelschädel und Tabakbündel - liegt hier die letzte Ruhestätte von Crazy Horse?

"Keine Klapperschlangen im Schlafsack!" erklärt Renate erleichtert nach der ersten Nacht im Tipi. "So tief und gut schlafe ich zuhause nicht!" Lag sicher nicht nur an der frischen Luft ...

Nach dem ersten Frühstück im Camp erzählt uns Leonard mehr über das Leben auf der Reservation. In den letzten drei Wochen haben sich alleine hier vier junge Männer das Leben genommen. Alkoholmissbrauch, schlechte Ernährung, psychische Probleme und das Fehlen einer Lebensperspektive führen zu einer durchschnittlichen Lebenserwartung von unter 50 Jahren. Nur auf Haiti stirbt es sich in der westlichen Hemisphäre noch schneller. Folge einer gezielten Politik der Assimilierung durch die weiße Regierung. Was bleibt, ist ein entwurzeltes Volk. Aber Stolz und Hoffnung sind spürbar, in den Traditionen und der Erinnerung an die Vorfahren.

Am Nachmittag führt uns Leonard zur vermutlich letzten Ruhestätte des vielleicht berühmtesten Lakota-Kriegers Crazy Horse. Sein Grab soll auf dem Land von Familie Kadlecek liegen. Crazy Horse campierte hier mit seinen Leuten in einem atemberaubend schönen und versteckt gelegenen Tal. Auf der Ladefläche von Dave Kadleceks Pickup legen wir das letzte Stück des Weges zurück. Dann noch ein kurzer Aufstieg und wir haben einen fantastischen Ausblick auf das Tal. Von hier aus sicherten indianische Späher das Lager von Crazy Horse. In der Nähe erinnert eine Steintafel an den Sonnentanzplatz des Häuptlings.

Der nächste Morgen beginnt mit einer unangenehmen Überraschung. Einer der Vorderreifen ist platt. Zum Glück gibt es Robbie Garcia. Der gebürtige Mexikaner verliebte sich in eine Lakota, kam nach Oglala und ist bis heute geblieben, auch wenn die Beziehung nicht hielt. Seine kleine Werkstatt befindet sich in einem Schuppen neben der Hauptstrasse. Seit zwei Jahren ist er fast blind. "Ich sehe 20 Prozent mit meinen Augen und 80 Prozent mit den Händen" erzählt er, während er den Reifen flickt. "Keine Sorge, bald seid ihr wieder auf der Straße!" Das ist gut, denn gegen Mittag wollen wir in die Black Hills aufbrechen. "Robbie flickt jeden Reifen" sagt Leonards Sohn John,

der mitgekommen ist. "Er vergisst nur manchmal, die Muttern anzuziehen. Mich hat schon einmal mein eigener Hinterreifen überholt, als ich von ihm kam." Scherz oder nicht – wir schrauben den Reifen lieber selber wieder fest, während sich Robbie entspannt zurücklehnt und grinst.

Später als geplant erreichen wir am Nachmittag den Wind Cave Nationalpark. Vor einer Öffnung im Felsen erklärt uns Leonard die Schöpfungsgeschichte der Lakota, die hier der Sage nach aus einer paradiesischen, unterirdischen Welt entstiegen sein sollen. Der starke Wind aus dem Fußball großen Loch soll der kühle Atem von Mutter Erde sein.

Während der folgenden Tour durch das Höhlensystem sehen wir uns die Sache von der anderen Seite an – und merken erst nach der Rückkehr an die Oberfläche, dass von den ursprünglich fünfzehn Personen unserer Gruppe nur noch zehn übrig sind. Auch der Ranger ist verwirrt. Nach erneutem Durchzählen steht fest, dass wir ein Drittel der Gruppe in dem verzweigten Höhlensystem verloren haben!

Unter den Rangern bricht hektische Betriebsamkeit aus. Als auch nach einer halben Stunde noch keiner der Vermissten aufgetaucht ist, werden zusätzliche Mitarbeiter aus dem Besucherzentrums in die Höhlen geschickt, um bei der Suche zu helfen. "Five are missing!" hören wir einen der Offiziellen in ein Funkgerät rufen "Looks like we have a new record!". Nach einer dreiviertel Stunde fällt der Blick immer häufiger auf die Uhr. Wo um Himmels Willen in dem über 100 Meilen langen Höhlensystem steckt der Rest der Gruppe?

Mehr zum Thema Charity Reisen auf www.travelbeyond.de